
»Vorbeugen und Heilen« im Schulterschluss – Die Bergwaldoffensive im Berchtesgadener Land

Alfons Leitenbacher

Schlüsselwörter: Bergwald, Schutzwaldsanierung, Schutzfunktionen, Bergwaldoffensive, BWO, Bergwaldforum

Zusammenfassung: Mit dem Konzept der »Bergwaldoffensive« ist ein neuer Ansatz gelungen, der die Brücke zwischen naturnaher Bergwaldbewirtschaftung und Schutzwaldsanierung schlagen soll. Nach dem Grundsatz »Vorbeugen statt Sanieren« soll negativen Entwicklungen im Privatwald frühzeitig entgegengewirkt werden. Erfolgsfaktoren auf dem Weg hin zu zukunftsfähigen Bergwäldern sind dabei die Freiwilligkeit nach dem Prinzip »Fördern und Fordern«, der Einsatz von Projektmanagern, flexible Unterstützungsmöglichkeiten und eine breite gesellschaftliche Beteiligung in den Bergwaldforen.

In Teilen unseres Bergwaldes sind negative Entwicklungstendenzen erkennbar (Abbildung 1). Sehr fichtenreiche Bestände weisen häufig Pflegerückstände auf, sind angesichts der zunehmenden Klimaerwärmung anfälliger gegenüber Sturmschäden und Borkenkäferbefall und verfügen – meist verbissbedingt – über eine unzureichende Verjüngung. Schleichender

Humusschwund und Nährstoffverluste destabilisieren das Ökosystem Bergwald zusätzlich. Oftmals sind die Bergwälder nur unzureichend erschlossen, was es den privaten Waldbesitzern massiv erschwert, zielgerichtete Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen durchzuführen. Bevor aus solchen Bergwäldern neue »Sanierungsfälle« werden, gilt es gegenzusteuern.

»Vorbeugen statt Sanieren« – Das Konzept der Bergwaldoffensive

Das Ziel der Bergwaldoffensive (BWO) der Bayerischen Forstverwaltung ist es, gesunde, stabile, zukunftsfähige Bergwälder zu erhalten beziehungsweise zu entwickeln. Dieses Ziel muss nach Möglichkeit erreicht werden, bevor eine negative Walddynamik die Schutzfunktionen infrage stellt und aufwendige und teure Sanierungsmaßnahmen erforderlich macht. Der Grundgedanke ist, die privaten Waldbesitzer so rechtzeitig und effizient bei der Bergwaldbewirtschaftung zu unterstützen, dass es gar nicht erst zu gravierenden Funktionsverlusten kommt. Das staatliche Angebot der Bergwaldoffensive setzt dabei auf Freiwilligkeit: Jeder kann, keiner muss!



Abbildung 1: Bergwälder mit negativer Entwicklungstendenz (Durchforstungsrückstände, hohe Schadensanfälligkeit, zunehmende Verlichtung, wenig Verjüngung) stehen im Fokus der Bergwaldoffensive.

Foto: S. Klinger

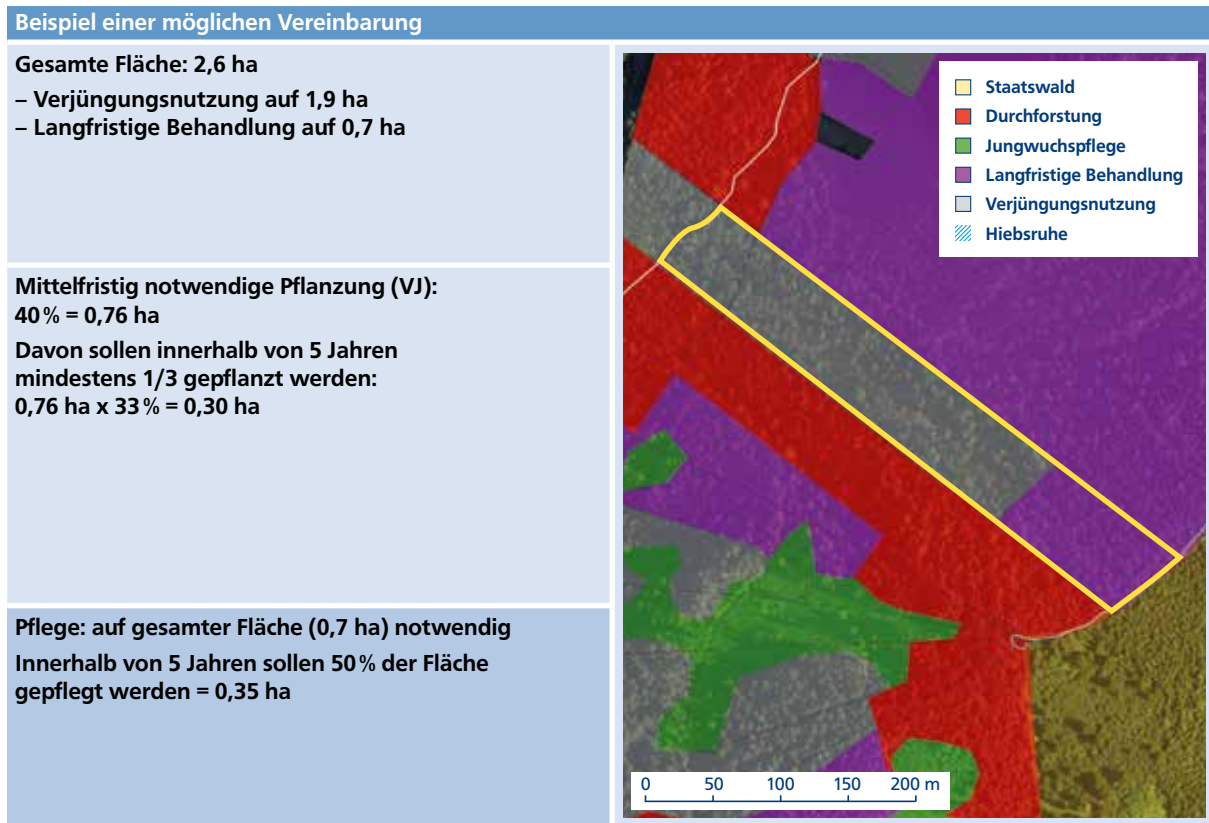


Abbildung 2: Vereinbarungen mit den Waldbesitzern schaffen Klarheit und Verantwortungsgefühl.

Projektgebiete für die Bergwaldoffensive werden entweder auf Antrag der betroffenen Waldbesitzer eingerichtet oder aus fachlicher Sicht von einem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) angestoßen. Voraussetzung in beiden Fällen ist, dass Maßnahmen zur Anpassung der Bergwälder an den Klimawandel notwendig und sinnvoll sein müssen. Dies sind in der Regel ältere oder überalterte Beständen, die zusehends verlichten beziehungsweise sich aufzulösen beginnen und keine ausreichende Verjüngung aufweisen. Nach einer ersten forstfachlichen Analyse werden alle Waldbesitzer des vorgesehenen Projektgebiets in einer Aufklärungsveranstaltung über die BWO im Allgemeinen, über die Ergebnisse der Situationsanalyse sowie über die forstfachlich für notwendig erachteten Maßnahmen informiert. Außerdem werden die Fördermöglichkeiten und die sonstigen Bedingungen für die Einleitung eines BWO-Projekts erläutert. Ein entscheidender Punkt dabei ist der Abschluss individueller Vereinbarungen zwischen dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und jedem einzelnen Waldbesitzer beziehungsweise jeder einzelnen Waldbesitzerin (Abbildung 2). Neben der Einverständniserklärung zur Durchführung geplanter Maßnahmen wie dem gemeinsamen Wegebau und

der Erklärung, eventuell entstehende Folgekosten selbst zu tragen und alles zu unterlassen, was den Zielen der BWO entgegensteht, müssen sich jede Waldbesitzerin und jeder Waldbesitzer verpflichten, in einer festgelegten Frist zumindest einen Teil der geplanten waldbaulichen Maßnahmen durchzuführen oder durchführen zu lassen. Außerdem müssen alle Beteiligten ihren Willen zur Umsetzung eines zielführenden Jagdkonzeptes, das die Ziele und Maßnahmen der BWO unterstützt, schriftlich bekunden. Damit werden nicht nur die Waldbesitzer, sondern auch die jagdlich Verantwortlichen in die Strategie der Bergwaldoffensive eingebunden.

Diese Vereinbarungen haben in zweierlei Hinsicht eine sehr positive Wirkung: Sie machen den Beteiligten klar, dass die staatliche Unterstützung keine »Einbahnstraße« ist, sondern auch von jedem Einzelnen im Sinne von »Fördern und Fordern« ein spürbarer Beitrag erwartet wird, und zweitens stärkt es das Gemeinschaftsgefühl und die Motivation im Projektgebiet.

Unverzichtbar: Projektmanagement

Die Planung und Durchführung eines BWO-Projektes mit 20–40 oder mehr Waldbesitzern ist eine komplexe und zeitaufwendige Aufgabe. Daher kann sie in der Regel nicht »nebenher« vom zuständigen Revierförster miterledigt werden. Sehr bewährt hat sich der Einsatz von Projektmanagern, die – je nach Umfang – durch- aus mehrere Projektgebiete betreuen können. Ent- scheidend für den Fortgang und den Erfolg ist, dass die Projektmanager kontinuierlich am Projekt und mit den Beteiligten arbeiten können, angefangen von diversen Planungen über die Erstellung von Waldum- bauplänen und Einzelberatungen bis hin zur Abwick- lung der finanziellen Förderung und der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit.

Finanzielle Anreize

Die Förderung erfolgt dabei möglichst über die beste- henden Förderprogramme für waldbauliche Maßnah- men und den Forstwegebau. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sinnvolle Einzelmaßnahmen zur An- passung der Wälder an den Klimawandel aus Gründen des öffentlichen Wohls auf Basis von »De minimis- Beihilfen«, zu finanzieren. Dabei handelt es sich um Beihilfen, die nicht von Förderprogrammen abgedeckt sind. Damit können auch nicht standardisierte Maß- nahmen bedarfsgerecht umgesetzt werden.

Gemeinsam zum Erfolg – Das Bergwaldforum

Neu an der Bergwaldoffensive ist auch die Beteiligung verschiedener Interessengruppen im sogenannten »Bergwaldforum«. Landrat, Bürgermeister, Behörden und Verbände wie Alpenverein, Bund Naturschutz, Jagdverband oder Forstberechtigtenverband werden in unregelmäßigen Treffen des Bergwaldforums über den Fortgang der Bergwaldoffensive-Projekte – meist an konkreten Beispielen im Wald – informiert und in die weiteren Planungen eingebunden (Abbildung 3). Mit diesem Instrument wird das Verständnis für die Belange des Bergwaldes und die Unterstützung er- forderlicher Maßnahmen deutlich gesteigert. Diese Form der gesellschaftlichen Verankerung des The- mas »Bergwald« ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Bergwaldoffensive. In den fünf Projektgebieten in den Berchtesgadener Alpen konnten so in den vergange- nen sechs Jahren mit mehr als 200 Einzelmaßnahmen



Abbildung 3: Mit den »Bergwaldforen« erfährt das Thema Bergwald eine breite gesellschaftliche Verankerung.

Foto: S. Klinger

LEBENSRAUM GRÖLLBERG

BAYERISCHE STAATSFÖRSTEN
BERCHTESGADENER LAND
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Traunstein
BERGWALD
OFFENSIVE

Das Auerhuhn

Lebensraum:
In lichten Bergmischwäldern mit hohem Nadelholzanteil, wie hier am Gröllberg, lebt das vom Aussterben bedrohte Auerwild. Vorhandene Lichtungen werden als Balz-, Start- und Landeplätze sowie zur Futtersuche genutzt.

Nahrung und Verhalten:
Als überwiegend pflanzenfresser verzehrt es Kirschen, Knospen, Samen und Blätter von Laub- und Nadelbäumen. Im Sommer machen Früchte von Zwergsträuchern wie Heidelbeeren den größten Anteil aus. Besonders Jungvögel sind auf eiweiß- und energiereiche Kost wie Insekten angewiesen. Dabei spielen Waldameisen eine wichtige Rolle.
Die tagaktiven Hühnervögel halten sich meist am Boden auf, verbringen die Nacht jedoch auf Schlafbäumen.

Gefährdung:
Auf Störungen durch Wanderer, Mountainbiker, Rodler, Schneeschuh- und Skitoungeläher oder auch freilaufende Hundereagiert das sensible Auerwild mit Stress.
Insbesondere im kräftezehrenden Winter kostet jedes fluchtartige Ausfliegen wertvolle Energie und gefährdet so das Überleben der Tiere.

Das Auerhuhn – Ein schätzbarer Waldbewohner © Bild: Albin Zoller

Freiweide am Gröllberg

Eine Besonderheit am Gröllberg stellt die „Freiweide“ dar. Rinder und Schafe grasen in den Sommermonaten frei verteilt auf ca. 3.000 ha, ohne von Zäunen oder Hirten gelenkt zu werden. Dabei weiden die Tiere auch im Wald.
Für Hunde stellt dies oft eine ungewohnte Situation dar und sie reagieren teilweise aggressiv auf frei weidende Tiere.

Weidevieh – friedlich, solange es nicht bedrängt wird © Bild: Sebastian Klinger

Der Stress für Hund und Weidevieh kann durch das Anleinen vermieden werden.

REGELN

Darum bitten wir:

- 1 – Bleib auf den Wegen und folge den markierten Routen!**
Wildtiere wie das Auerhuhn und Weidevieh empfinden Menschen und ihre Begleiter auf den ausgewiesenen Wegen in der Regel nicht als Gefahr.
- 2 – Hunde an die Leine!**
Dein Hund sollte stets kontrollierbar sein. Nur so kann unliebsamer Stress für Wildtiere und Weidevieh vermieden werden.
- 3 – Bitte meide möglichst die Dämmerungstunden!**
Viele Tiere nutzen die Morgen- und Abenddämmerung zur überlebenswichtigen Nahrungsaufnahme und reagieren dann besonders sensibel auf Störungen. Oft bemerken wir Menschen Wildtiere erst in dem Augenblick, in dem sie vor uns flüchten.

Abbildung 4: Neben waldbaulichen und jagdlichen Maßnahmen gehören auch die Aufklärung der Bevölkerung und die Besucherlenkung zum Instrumentarium der Bergwaldoffensive. Geeignete Mittel sind hierbei leicht verständliche und einprägsame Informationstafeln.

spürbare Erfolge bei der Ertüchtigung des Bergwaldes erzielt werden (Abbildung 4). Die positive Entwicklung des Konzepts Bergwaldoffensive lässt sich auch daran erkennen, dass die Bayerische Staatsregierung darin inzwischen eine so wichtige und erfolgreiche Aufgabe sieht, dass sie mit zusätzlichem Personal verstetigt werden soll.

Keywords: Mountain forest, redevelopment of protected forests, protected forest function, mountain forest offensive, mountain forest round table

Summary: The concept »Bergwaldoffensive/mountain forest offensive« has developed as a successful attempt to build a bridge between ordinary mountain forest management and redevelopment of protected forest. According to the principle of »prevent instead of redevelop« negative development in private forests should early be acted against. Factors of success on the way to mountain forests with prospects for the future are voluntary participation at the principle of »support and demand«, the commitment of project managers, flexible support opportunities and a broad social participation in mountain forest round tables.

10 Jahre Bergwaldoffensive

Martin Wenzel, AELF Kempten (Allgäu)

Über 1,3 Millionen Menschen leben und arbeiten im bayerischen Alpenraum. Rund 4,5 Millionen Urlaubsgäste sowie unzählige Tagesausflügler besuchen jährlich Bayerns Bergwelt. Ihnen allen bietet der Bergwald Schutz vor Naturgefahren, Erholung und Lebensraum. Von den rund 250.000 Hektar Bergwald in den bayerischen Alpen sind knapp zwei Drittel Schutzwald. Etwa 13.000 Hektar davon sind in ihren Schutzfunktionen beeinträchtigt. Außerdem ändern sich mit dem Klimawandel die Wuchsbedingungen für die Bergwälder.

Seit Langem setzt sich die Bayerische Forstverwaltung für gesunde, stabile und leistungsfähige Berg- und Schutzwälder ein. Ein Instrument dafür ist die Bergwaldoffensive, die vor zehn Jahren im Allgäu gestartet wurde. Sie bietet konkrete Maßnahmen zur Stabilisierung und nachhaltigen Anpassung der Bergwälder an den Klimawandel an und unterstützt die betroffenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Durch vorausschauende Pflege und rechtzeitige Waldverjüngung soll kostenintensiven Sanierungsmaßnahmen im Bergwald vorgebeugt werden.

Aus Betroffenen Beteiligte machen

Dieser Leitgedanke war von Beginn an das Erfolgsrezept der Bergwaldoffensive (BWO). Dazu luden die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im bayerischen Alpenraum die örtlichen Akteure – Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die Jägerschaft, Vertreter von Almwirtschaft und Naturschutz, Kommunalpolitiker und Tourismusvertreter – regelmäßig zu »Runden Tischen« ein und gründeten BWO-Beiräte. Diese Beiräte setzen sich aus Vertretern der wichtigsten Interessengruppen im gesamten Amtsbereich zusammen. Neben der klassischen forstlichen Arbeit geht es bei der Bergwaldoffensive vor allem um Kommunikation, Moderation und Mediation, wie es der Bereichsleiter Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten, Dr. Ulrich Sauter, bei einer Feierstunde zum 10-jährigen Bestehen der Initiative Ende Juni in Immenstadt i. Allgäu ausdrückte.